

PRESSEHEFT

FREIBAD

EIN FILM VON DORIS DÖRRIE

CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE CONSTANTIN FILM PRODUKTION IN CO-PRODUKTION MIT ZERO ONE FILM „FREIBAD“ ANDREA SAWATZKI MARIA HAPPEL NILAM FAROOQ LISA WAGNER
MELODIE WAKIVUAMINA JULIA JENDROSEK SABRINA AMALI NICO STANK SAMUEL SCHNEIDER ILKNUR BOYRAZ SEMA POYRAZ ARZU ERMEN SEMRA UYSALLAR ULLA GEIGER
SIMON PEARCE PABLO SPRUNGALA AMIR ALKODUR SHADIYA ALMOUSSA CASTING NESSIE NESSLAUER ORIGINALTON RAINER PLABST MAKEUP & HAIR DESIGN LINDA MOONEY MASKENBILD ANNE HEINEN
KOSTÜMBILD KATHARINA OST SZENERGIEBILD DEBORA REISCHMANN MUSIK ANNA KÜHLEIN SCHNITT FRANK MÜLLER KAMERA HANNO LENTZ
HERSTELLUNGSLEITUNG CHRISTINE ROTHE AUSFÜHRENDE PRODUZENT PHILIPP REUTER LINE PRODUCERIN RUTH STADLER EXECUTIVE PRODUCER MARTIN MOSZKOWICZ PRODUZENTEN RÜDIGER BÖSS CHRISTOPH MÜLLER
IN ABHÄNGIGKEIT DER AUSSCHLIESSLICHEN NUTZUNGSRECHTE IST DIE CONSTANTIN FILM VERLEIH GMBH
IDEE DORIS DÖRRIE DREHBUCH DORIS DÖRRIE KARIN KACI MADELEINE FRICKE REGIE DORIS DÖRRIE © 2022 CONSTANTIN FILM PRODUKTION GMBH

zero one | film

GRAPHIC NOVEL VON PAULINA
STULIN ERSCHEINT BEI

jay

GEFÖRDERT DURCH FFF Bayern

Das Ministerium der Bundesregierung
für Kultur und Medien

FFA

DEUTSCHE
FILM-UND
TELEVISION-ANSTALT

Follow us on       #FREIBAD

Constantin Film

CONSTANTIN FILM VERLEIH

präsentiert

eine CONSTANTIN FILM PRODUKTION

in CO-PRODUKTION MIT ZERO ONE

FREIBAD

Regie

DORIS DÖRRIE

Drehbuch

DORIS DÖRRIE, KARIN KAÇI, MADELEINE FRICKE

Produzenten

RÜDIGER BÖSS, CHRISTOPH MÜLLER

Executive Producer

MARTIN MOSZKOWICZ

Ausführender Produzent

PHILIPP REUTER

Darsteller*innen

**ANDREA SAWATZKI, MARIA HAPPEL, NILAM FAROOQ, LISA WAGNER, MELODIE WAKIVUAMINA,
JULIA JENDROSSEK, SABRINA AMALI, NICO STANK, SAMUEL SCHNEIDER, ILKNUR BOYRAZ,
SEMA POYRAZ, ARZU ERMEN, SEMRA UYSALLAR U.V.M.**

Nach einer Idee von

DORIS DÖRRIE

KINOSTART: 1. SEPTEMBER 2022

Im Verleih der

Constantin Film

INHALT

BESETZUNG	
STAB	4
SONSTIGES	5
INHALT	5
PRESSENOTIZ	6
INTERVIEW MIT DORIS DÖRRIE	7
LOST IN PARADISE VON DORIS DÖRRIE	8
DIE GRAPHIC NOVEL	15
GREEN PRODUCTION	19
BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER:INNEN	20
Andrea Sawatzki (Eva)	22
Maria Happel (Gabi)	22
Nilam Farooq (Yasemin)	23
Lisa Wagner (Rocky)	24
Melodie Wakivuamina (Steffi)	24
Julia Jendroßek (Paula)	24
Sabrina Amali (Kamila)	24
Nico Stank (Kim)	25
Samuel Schneider (Nils)	25
Ilknur Boyraz (Emine)	26
Sema Poyraz (Sema)	26
	27
	27
BIOGRAFIEN DER FILMEMACHER:INNEN	29
Doris Dörrie (Regie und Drehbuch)	29
Rüdiger Böss (Produzent)	29
Christoph Müller (Produzent)	29
Martin Moszkowicz (Executive Producer)	30
Philipp Reuter (Ausführender Produzent)	30
Hanno Lentz (Kamera)	31
KONTAKTE	31
	33

BESETZUNG

Eva
Gabi
Yasemin
Rocky
Steffi
Paula
Kamila
Kim
Nils
Emine
Sema
Melek
Gül
Mutter von Rocky
Henner
Mark
Mehmet
Türkische Schwägerin
Polizist Andreas
Polizistin
u.v.m.

Andrea Sawatzki
Maria Happel
Nilam Farooq
Lisa Wagner
Melodie Wakivuamina
Julia Jendroßek
Sabrina Amali
Nico Stank
Samuel Schneider
Ilknur Boyraz
Sema Poyraz
Arzu Ermen
Semra Uysallar
Ulla Geiger
Simon Pearce
Pablo Sprungala
Amir Alkodur
Shadiya Almoussa
Leopold Schadt
Paulina Alpen

STAB

Regie
Buch

Doris Dörrie
Doris Dörrie, Karin Kaçi,
Madeleine Fricke
Doris Dörrie
Rüdiger Böss
Christoph Müller
Philipp Reuter
Martin Moszkowicz
Ruth Stadler
Nessie Nesslauer
Rainer Plabst
Linda Mooney
Anne Heinen
Katharina Ost
Debora Reischmann
Anna Kühlen
Frank Müller
Hanno Lentz

Nach einer Idee von
Produzenten

Ausführender Produzent
Executive Producer
Line Producerin

Casting

Originalton

Makeup & Hair Design

Maskenbild

Kostümbild

Szenenbild

Musik

Schnitt

Kamera

Förderer

FilmFernsehFonds Bayern (FFF Bayern)
Die Beauftragung der Bundesregierung
für Kultur und Medien (BKM)
Filmförderungsanstalt (FFA)
Deutscher Filmförderfonds (DFFF)

SONSTIGES

Drehort
Drehbeginn
Drehende
Drehtage
Filmlänge

München und Umgebung
03.08.2021
13.09.2021
30
102 Minuten

INHALT

Es ist Sommer und sehr heiß im einzigen Frauenfreibad Deutschlands. Dort badet Frau oben ohne, im Bikini, Badeanzug oder Burkini. Jede folgt dabei anderen Regeln. Das führt immer wieder zu Reibereien, die die überforderte Bademeisterin nicht so ganz im Griff hat. Als dann auch noch eine Gruppe komplett verhüllter Frauen das Frauenbad begeistert für sich entdeckt, fliegen buchstäblich die Fetzen: Wem gehört das Bad und wer bestimmt die Regeln? Wem gehört der weibliche Körper? Und wann ist denn überhaupt eine Frau eine Frau? Die Bademeisterin kündigt entnervt. Als dann aber als Nachfolge ausgerechnet ein Mann als Bademeister angestellt wird, eskaliert die Situation in unvorhersehbare Richtungen.



PRESSENOTIZ

FREIBAD ist die neue mitreißende Komödie der preisgekrönten Regisseurin Doris Dörrie („Männer“, „Kirschblüten – Hanami“, „Die Friseurin“, „Grüße aus Fukushima“), die mit Andrea Sawatzki, Maria Happel, Nilam Farooq, Lisa Wagner, Melodie Wakivumina, Julia Jendroßek, Samuel Schneider, Ilknur Boyraz, Sema Poyraz, Sabrina Amali, Semra Uysallar, Arzu Ermen und Comedian Nico Stank ein fulminantes Ensemble für ihre Sommerkomödie gewinnen konnte. Mit FREIBAD, wofür sie zusammen mit Karin Kaçi und Madeleine Fricke auch das Drehbuch verfasste, erschafft Doris Dörrie einen knallbunten Mikrokosmos unserer Gesellschaft und wirft mit viel Witz und Scharfsinn die Frage auf, ob wir wirklich so tolerant sind, wie wir immer glauben. Kameramann Hanno Lentz („Fabian oder Der Gang vor die Hunde“, „Kirschblüten – Hanami“) zaubert mit kongenialen Bildern die Sommerstimmung auf die große Leinwand. FREIBAD ist eine Eigenproduktion der Constantin Film Produktion. Produzenten sind Rüdiger Böss und Christoph Müller, Executive Producer ist Martin Moszkowicz. Gefördert wurde die Produktion vom FilmFernsehFonds Bayern (FFF Bayern), die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Filmförderungsanstalt (FFA) sowie dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF). Bei seiner Premiere beim diesjährigen Filmfest München avancierte FREIBAD zum absoluten Publikumsliebling

Bei der Green Production FREIBAD konnten diverse nachhaltige Maßnahmen umgesetzt werden. 29 von 31 Drehtagen fanden in einem einzigen Motiv in der Nähe von München statt, womit Transporte sowie die damit verbundenen Mengen von CO2 eingespart wurden. Durch den Einsatz eines neuen Stromspeicher-Anhängers konnte bei dieser Kinofilmproduktion zusätzlich komplett auf Diesel-Generatoren verzichtet werden.



Strandperle



Die Welt im Kleinen – Das Freibad als Mikrokosmos

Ihr Film „Freibad“ kommt am 1. September 2022 in die Kinos. Welche Erinnerungen haben Sie an Besuche im Freibad?

Ich habe glückliche Kindheitserinnerungen an Chlorgeruch, Pommes rot-weiß und Arschbomben, und dann ab der Pubertät das Gefühl mich ständig beobachtet und bewertet gefühlt zu haben, und mit einem Mal ganz schüchtern geworden zu sein. Ich weiß noch, dass ich mich mal einen ganzen Tag lang nicht umgedreht habe, weil ich mich nicht im Bikini zeigen wollte, und mir dabei einen grässlichen Sonnenbrand in den Kniekehlen geholt habe...Darum geht es auch in unserem Film: der weibliche Körper und seine ständige Beurteilung.

Der Film nimmt uns erst mal mit in eine Atmosphäre sommerlicher Leichtigkeit - Kinderlachen, Wasserplätschern, Sonnenglitzern im blauen Becken - bis plötzlich eine Polizeimannschaft in Kampfmontur das Bad stürmt. Und schon platzt die ganze schwierige Welt von draußen in dieses Idyll. Was ist Ihre Grundidee für diesen Film gewesen?

Zum einen hörte ich vermehrt, dass es in Freibädern immer wieder Stress gab mit unterschiedlichen Besucher*innen und den Regeln, und dann erschien 2017 ein Artikel in der ZEIT von Ursula März, der die heftigen Konflikte im einzigen Frauenbad Deutschlands, dem Freiburger Lorettoabad, beschrieb. Ich hatte die Idee, diesen Stoff als Ko-



mödie zu erzählen und trug die Idee zu Christoph Müller bei der Constantin, der gleich sehr begeistert war. Wir haben zwei Co-Autorinnen aus- gesucht, eine sehr junge Autorin, Madeleine Fricke und Karin Kaçi, eine Autorin mit migrantischer Erfahrung, und so haben wir drei angefangen, aus drei verschiedenen Frauenperspektiven diese Geschichte zu schreiben, die fast ausschließlich im Freibad spielt, fast wie ein Theaterstück. Das war ein gutes Stück Arbeit, weil ja so viele Figuren vorkommen. Zusammen mit meiner Castingchefin Nessie Nesslauer habe ich sehr früh angefangen zu besetzen, und wunderbarer Weise haben alle Schauspielerinnen sofort zugesagt. Ich halte Probenarbeit allgemein, für enorm wichtig, und hier besonders, aber sie ist in der Regel kaum durchzu- setzen, weil sie normalerweise nicht bezahlt wird. Das sollte dringend geändert werden. Wegen der Pandemie mussten wir anfangs online proben, was erstaunlich gut ging. Kurz vor Drehbeginn haben wir dann mit diesem phänomenalen Ensemble das Ganze am Stück in Bikini und Badeanzug in einem großen Saal mehrmals komplett durchgespielt. Das hatte ich bei meinen Operninszenierungen ausprobiert, weil es allen Beteiligten ein Gefühl für das Ganze gibt, was beim Film ja sonst kaum stattfindet. Hier war es wirklich verblüffend, wie gut das funktioniert hat. Es hat sehr viel Vertrauen geschaffen, - auch, wie es sich anfühlt, sich den ganzen Tag in Badeanzug und Bikini voreinander zu zeigen.

Es gelingt Ihnen auch hier, die individuellen Geschichten ihrer Protagonistinnen, die unter der Oberfläche wabern, mitzudenken, mit zu inszenieren. Sind diese Hintergrundgeschichten zum Teil auch erst durch das gemeinsame Proben entstanden?

Der Subtext der Figuren war von uns natürlich geschrieben, aber viele Details sind durch den langen Probenprozess dazu gekommen. Das kann man am Ende gar nicht mehr so auseinanderdividieren, weil das ganz feinstoffliche Vorgänge sind, aber durch diesen gemeinsamen Probenprozess waren wir uns alle so nahe, dass es dann beim Dreh im Freibad keine Scheu mehr gab. Alle hatten immenses Vertrauen zueinander, auch zu mir, und die Gewissheit, dass ich sie beschützen würde in ihrer physischen und psychischen Offenheit, was, wie ich finde, eine der Hauptaufgaben der Regie ist.

Lassen Sie uns über Ihren Film als Parabel sprechen: eine Parabel über Freiheit, über Regeln, über falsche Überzeugungen, über Toleranz, über Selbstbestimmtheit, über kulturelle Unterschiede. Ihre Filmdialoge sind vollgepackt mit den kleinen alltäglichen Rassismen, Sexismen und Diskriminierungen - und jede für sich in diesem Bad würde behaupten, absolut tolerant zu sein, aber man wird ja wohl noch sagen dürfen...und da fängt es dann an. Wie schwer empfinden Sie es persönlich, wirklich tolerant zu sein, andere Arten des Lebens und Denkens zuzulassen?

Ich bin sehr dankbar für den Prozess, der seit etwa fünf Jahren in Gang gekommen ist, meinen eigenen Rassismus zu hinterfragen, und „critical whiteness“ als Denkansatz und Lernmöglichkeit zu sehen. Ich habe immer schon Filme gemacht, die sich um Ausgrenzung gedreht haben, um Rassismus, Homophobie, um Marginalisierung, und Gleichberechtigung. Diese Themen haben mich immer beschäftigt, und ich selbst habe mich lange für antirassistisch gehalten, beispielsweise indem ich in Geschäften versucht habe, in der jeweiligen Landessprache zu grüßen und sehr stolz auf meine kosmopolitische Art war, bis ich mir irgendwann auf die Schliche gekommen bin



und kapiert habe, dass ich mit meiner vermeintlich zugewandten Art permanent ausgegrenzt habe. Ich versuche dazu zu lernen und empfinde die Empörung von manchen, dass diese Art von neuer Fragestellung, neuem Bewusstsein und Aufmerksamkeit übertrieben sei und zu weit gehe, als rückwärtsgewandt und aggressiv. Ich kann doch nicht bestimmen, was verletzt und was nicht, sondern sollte mich schon fragen, wie weit ich latent Mikroaggressionen und Rassismen von mir gebe. Also genau das, was in unserem Film manche Figuren ständig machen, die sich selbst aber für total tolerant halten. Die Regeln für unser Zusammenleben müssen von allen zusammen neu verhandelt werden, und das wollten wir in unserem kleinen Mikrokosmos, dem Freibad, möglichst komisch erzählen. Keine macht hier alles richtig, sie giften und streiten miteinander, prügeln sich sogar auch, aber immerhin sie sind miteinander im Kontakt. Niemand hat hier zu 100 Prozent die Wahrheit gepachtet.

Man spürt oft die Hilflosigkeit, die sich hinter flotten Sprüchen und markigen Zuweisungen verbirgt. Nehmen wir das ungleiche Freundinnenpaar Eva und Gabi (wunderbar gespielt von Andrea Sawatzki und Maria Happel), die kommentieren oft böse, spitz, empört das Geschehen um sie herum, und doch spürt man ihr Gefangensein in den eigenen Ängsten. Angst vor dem Alter, Angst vor Unsichtbarkeit, Angst nicht mehr sexy zu sein, Angst vor Einsamkeit. Beobachten Sie diese Altersangst bei vielen Frauen?

Ja klar, sie bezieht sich sehr stark auf den Körper und die Ausgrenzung allein durchs Alter, wofür man doch gar nichts kann. Vor Ausgrenzung und Einsamkeit fürchtet sich hier nicht nur Eva, die eine emanzipierte Frau ist, Feministin, allein lebt, aber natürlich doch auch irgendwo dazugehören möchte. Das ist für uns alle, und für jede Figur hier im Film die Frage – wo und wie kann ich dazugehören? Nirgendwo dazugehören, produziert Ängste. Umzudenken, aufeinander zuzugehen, anstatt sich voneinander zu isolieren, ist mühsam. Erfordert Mut. Um da einen neuen gemeinsamen Nenner zu finden, muss man bereit sein, sich zu öffnen, zu reden, zu streiten, auszutarieren, was für alle akzeptabel ist. Es geht hier auch sehr stark um Freundschaft und die Sehnsucht nach Liebe.



Der Film erzählt auch von Selbstbestimmung und greift damit die Ihnen wichtige Frage auf, was ist der weibliche Körper und wer darf über ihn bestimmen?

Ja, wer hätte gedacht, dass wir heute weltweit über solche Fragen wieder diskutieren müssen, z.B. über Abtreibungsgesetze. Und über die Frage, wie nackt oder wie verhüllt der weibliche Körper denn bitte sein soll. In der Schweiz gibt es das Burkaverbot, in Frankreich will Marine Le Pen den Frauen das Kopftuch verbieten, in Afghanistan gibt es wieder das Burkagebot, usw., usw. Bei älteren Feministinnen wie Eva gibt es die Überzeugung, dass der Hijab immer ein Zeichen von männlicher Unterdrückung ist, während er der türkischen Familie zu „arabisch“ ist, und die Araberin sich auf ihn reduziert fühlt. Dabei ist doch die einzig wichtige und richtige Frage, ob nicht jede Frau selbst bestimmen sollte, wie sie sich kleidet, was sie sich auf den Kopf setzt, und wie sie mit ihrem Körper umgeht. Und wann sie und ob sie eine Frau ist, oder ob auch das eine Zuschreibung von anderen ist.

Viele schwierige Themen, die Sie mit leichter Hand in diesem Film untergebracht haben - was glauben Sie, wieviel Gefahr, missverstanden zu werden, lauert in all dem? Ach, das werden vielleicht manche missverstehen, weil sie es missverstehen wollen. Aber der Film darf auch ruhig Fragen aufwerfen. Mein Plädoyer lautet, nicht einfach anzunehmen, zu bewerten, ein Urteil zu haben,

sondern genauer hinzuschauen, nachzufragen, sich selbst zu fragen – und dann wird es natürlich schnell kompliziert. Aber genau das war hier unser Ziel: die Kompliziertheit auszuhalten, zu recherchieren, nachzuhaken, zu diskutieren. Dafür muss man sich öffnen. Kompliziertheit ist das Wesen von Vielfalt. Vielfalt ist immer kompliziert, oft anstrengend – aber sie macht mehr Spaß und ist das Gegenteil von Dogmatismus.

Wie kann man denn die Menschen, „die Gesellschaft“, überzeugen, mitzugehen, sich der Vielfalt zu öffnen, und nicht zu erstarren, um jegliche Veränderung zu blockieren?

Es gibt bei manchen die Angst, dass etwas verloren geht, aber was wird denn wirklich eingebüßt und was ist nur Projektion? Was wird mir denn wirklich weggenommen? Das sind zumeist reine Vorstellungen, die keine Realität haben.

Wie wichtig ist es Ihnen, dass man lernt, ehrlich mit sich selbst zu sein?

Ich versuche mich zu fragen, wie sehr ich nach erlernten Vorurteilen agiere, wo ich meiner eigenen Doppelmoral aufsitze, wie sehr ich hadere, z.B. mit meinem eigenen Körper, wenn ich andere Körper ständig abwerten muss usw. Vielleicht bin ich selbst fremdbestimmt, wenn ich das anderen unter-

stelle. Das sind sehr menschliche Ängste, die abgewehrt werden durch ständige Bewertung und Abwertung, durch Hass, Rassismen und Ressentiments. Sehr oft ist es nur die Angst, verlassen zu werden, einsam zu sein.

Lachen, Humor ist sicher der beste Weg, um sich selbst auf die Schliche zu kommen...

Humor bedeutet, ein Fenster aufzumachen und Luft reinzulassen. Wir kommen nicht weiter, wenn wir uns ständig nur belehren und Recht haben wollen. Das führt zu Verhärtung und Dogmatisierung, und das kann nicht das Ziel sein, denn das führt zu immer weiteren Verletzungen. Deshalb ist es mir so wichtig, mit Humor Luft in diese Diskussionen zu blasen. Und über allem steht doch die Frage, müssen wir dieses Bad – also dieses Deutschland, nicht langsam mal neu verhandeln? Die gesellschaftliche Realität ist doch schon lange die der Vielfalt.

Beim Anschauen habe ich oft an Ihre letzten drei Bücher denken müssen, die auch davon geprägt sind, sich selbst genau zu beobachten und sich zu reflektieren, sich zu erwischen bei vorgeformten Meinungen und kulturellen Überheblichkeiten – um daraus zu lernen.





Zu lernen macht mir Spaß. Vieles ist auch unbewusst erlernt, wie mein Denken, meine Moral, meine Wertvorstellungen, mein Handeln, die geprägt sind durch Elternhaus, Gesellschaft, Bildung, Umgebung etc., - aber dann kann ich sie ja auch wieder verlernen, etwas Neues lernen. Ich kann immer wieder die Frage stellen: ist das wirklich so? Oder ist es vielleicht ganz anders?

Eines Ihrer Markenzeichen, so würde ich es mal nennen, ist die Fähigkeit, in einer vordergründig lustigen Komödie schwerwiegende, wichtige Themen zu platzieren. Das Prinzip von Erzählern wie Arthur Schnitzler oder Hugo von Hofmannsthal, nämlich das Tiefe unter der Oberfläche zu verstecken, findet sich auch in Ihren Filmen. Geschieht das intuitiv oder bewusst?

Ich mag keine didaktischen Filme. Ich möchte im Kino unterhalten werden, über den Kopf oder das Herz, oder am besten über beides. Die Themen, die mich beschäftigen, möchte ich natürlich erzählen, aber eben nicht als Thesenkino. Selbst bei „Männer“ gab es für mich ein politisches Thema: die schleichende Korruption der Hippies durch den Kapitalismus. Und das habe ich versucht, so komisch wie möglich zu erzählen. Bei „Freibad“, war es Antrieb und eine große Lust, so viele verschiedene virulente Themen komisch zu verpacken.

Das ist Ihnen mit Sicherheit gelungen! Man sollte am besten ein paar Mal ins Kino gehen, um alle Feinheiten mitzubekommen. Denn selbst die Musik im Film erzählt Vielschichtiges. Welche Reaktionen auf Ihren Film würden Sie am meisten freuen?

Mich würde sehr freuen, wenn die Leute im Kino lachen, es gibt nichts Schöneres, als zusammen zu lachen! Und auch wenn es vielleicht hochhergeht in der Diskussion darüber, fände ich das prima. Und wenn es dann noch ein bisschen mehr Neugier auf den und die andere anzündet, wäre ich sehr froh.



LOST IN PARADISE VON DORIS DÖRRIE

Erstveröffentlichung in DIE ZEIT 11/2022

Freibad, das war für Doris Dörrie das unschuldigste Vergnügen. Bis ihr der eigene Körper mit dreizehn zum Fremdkörper wurde.

Oh, diese Vorfreude als Kind auf Sommer und Freibad! Endlich die kratzigen Strumpfhosen und Pull-over vom Leib reißen, auf empfindlichen Winterfüßen barfuß übers Gras laufen, die Luft am nackten Körper spüren und sich in das eisblaue Wasser stürzen, herumplanschen, bis die Lippen blau werden und die Fingerkuppen sich in „Waschfrauenfinger“ verwandelt haben. In der blassen norddeutschen Sommersonne dann auf dem Handtuch liegen und rosaweiße Schaumwaffeln mampfen oder Pommes rot-weiß, abends erschöpft ins Bett sinken und glücklich den letzten Rest Chlorwasser aus dem Ohr ins Kissen träufeln lassen.

Das Freibad war pures Sommerglück. Wir kannten in Hannover niemanden, der einen Pool besaß. Das war unvorstellbar luxuriös und gehörte nach Amerika, aber nicht nach Niedersachsen. Wir gingen im Winter in ein eiskaltes Hallenbad und im

Sommer in das oft nur geringfügig wärmere Freibad, das aber für mich den Inbegriff von Freiheit bedeutete. Weitgehend unbeobachtet von Erwachsenen, außer von den meist grimmigen Bademeistern, die uns anpiffen, wenn wir Arschbomben vom Beckenrand machten, war es das Paradies.

Umso schockierender, als ich aus diesem Paradies in dem Sommer vertrieben wurde, als ich ziemlich genau dreizehn Jahre alt war, kein Kind mehr, sondern ein Teenager. Über Nacht machte mich mein Freibad unfrei. Mit einem Mal schaute nicht mehr ich in die Welt, sondern die Welt auf mich. Wie konnte das geschehen?

Unverhofft hatte ich nun einen Körper, der zur Beurteilung freigegeben war, und als erwachte ich aus einem unschuldigen Schlaraffenland, verstand ich plötzlich den endlosen Strom der Vergleiche und Kommentare der älteren Mädchen und Frauen um mich herum, die ich zuvor zwar gehört, aber nicht begriffen hatte: Bin ich so fett wie die da? Habe ich auch so dicke Oberschenkel? Sieht mein Hintern so unförmig aus wie bei der da? Was hat die denn für einen riesigen Busen! Und die hat ja überhaupt keinen!

Wie in dem klassischen Altraum, in dem man



mit einem Mal erkennt, dass man vor vollem Haus nackt auf der Bühne steht, fiel mir jetzt schockartig mein weißer Wintermadenkörper mit all seinen Mängeln ins Auge. War ich im Sommer zuvor noch unbehelligt von mir selbst in rutschender Badehose durchs Freibad gehüpft, stakste ich nun unsicher in einem funkelnagelneuen Bikini, ungeschickt von einem Handtuch verhüllt, über die Wiese und versuchte mit flackerndem Blick, schnell einen Liegeplatz zu finden, um bloß nicht herumzustehen und Zielscheibe zu werden.

Ich war davon überzeugt, dass alle mich anglotzten, alle. Frauen und Mädchen, Männer und Jungs. Durch ihre Blicke und die Kriterien ihrer Begutachtung, die ich plötzlich beherrschte wie eine im Schlaf erlernte Sprache, wurde mir mein eigener Körper zum Fremdkörper. Vor allem in diesem verfluchten Bikini! Einen Badeanzug konnte ich auf keinen Fall mehr tragen, den trugen nur Kinder, und ein Kind wollte ich nicht mehr sein. Ich wollte nur meinen Körper wieder vergessen können wie als Kind, aber genau das schien nicht mehr möglich.

Wir wollten alle ständig abnehmen

Der Verlust der Unschuld hatte sich schon beim Kauf des ersten Bikinis – marineblau mit rot-weißen Litzen – angekündigt, eine überraschend unangenehme Angelegenheit, die sich mein ganzes Leben lang wiederholen sollte, nur wusste ich das noch nicht. In dem erbarmungslosen Licht der Kabine schien mir mit einem Mal alles an meinem Körper falsch. Ich drehte und wendete mich verzweifelt vorm Spiegel, bis ich in einer komplizierten Verrenkung einen Winkel erwischte, in dem

ich akzeptabel aussah. Vor meinen Augen hatte sich mein Körper in seine Bestandteile aufgelöst, nicht unähnlich dem Plakat in der Metzgerei, das die verschiedenen Fleischteile einer Kuh durchnummerierte. Ich sollte ihn nie mehr als Ganzes zurückbekommen. Jedem meiner Körperteile gab ich eine Note, und keiner bekam eine Eins. Es war sonnenklar, dass alles verbessert werden musste. Die Maßnahmen waren mir noch weitgehend unbekannt, aber das Ziel hatte ich deutlich vor Augen: irgendwann einen perfekten Körper ähnlich selbstsicher durch die Gegend tragen zu können wie die sehr wenigen Mädchen, die ich von nun an im Freibad glühend vor Neid studierte.

Ich war in meinem Neid und meiner Sehnsucht nicht allein, fast alle Mädchen der Klasse waren von nun an auf Diät, in der großen Pause aßen wir statt belegter Brote nur noch einen Apfel. Wir wollten alle ständig abnehmen, obwohl die meisten von uns, ich eingeschlossen, eigentlich schlank waren. Dabei fürchtete man vor allem die Blicke der anderen Frauen. Die Männer bildeten – noch – eine eher amorphe Masse. Die Jungs wollte man zwar kennenlernen, musste aber gleichzeitig so tun, als wünsche man auf keinen Fall Kontakt. Dafür musste man sich auf den Bauch legen und mit den Unterschenkeln winken, und wenn man sich umdrehte, durfte man nicht in ihre Richtung sehen, oder besser: Man durfte nicht dabei ertappt werden.

Mir erschienen die Jungs beneidenswert selbstvergessen, sie lungerten auf den Sprungbrettern herum und sahen auf uns herab, ein Wimmelbild von weiblichen Körpern auf grünem Rasen. Die Jungs lagen auf dem Waschbetonrand direkt neben dem Schwimmbecken, was es fast unmöglich machte,



ohne größere Schamanenfälle ins Becken zu gelangen. Wenn ich es vor Hitze gar nicht mehr aushielt, trippelte ich auf Zehenspitzen, um die Figur zu strecken, wie es in Modemagazinen vorgemacht wurde, zog den nicht vorhandenen Bauch ein und streckte die ebenso wenig vorhandene Brust raus. Endlich im Wasser, galt es, das unvermeidliche Wassergespritzte der Jungs möglichst ungerührt auszuhalten, darüber zu lachen und gut dosiert zu kreischen, denn das schienen sie zu mögen.

Noch schlimmer als der Gang über den Rasen zum Becken war der Weg zurück zum Handtuch, klatschnass, fast blind durch die vom Chlorwasser geröteten und verquollenen Augen und mit strapsigen Haaren. Endlich angekommen, ließ ich mich erleichtert wieder auf den Bauch fallen. Einmal zog ich mir einen schlimmen Sonnenbrand in den Kniekehlen zu, weil sich nicht weit von mir entfernt ein angebeteter Junge aufhielt und ich mich seinetwegen den ganzen Tag nicht traute, mich auf den Rücken zu drehen, geschweige denn aufzustehen. Irgendwann ließ es sich nicht länger vermeiden, und tatsächlich sagte genau dieser Junge grinsend zu mir: Du hast ja 'ne ganz schöne Babywampe. Das war nicht wahr, und dennoch traf mich dieser Satz wie ein vergifteter Pfeil. Ich war erledigt, und ganz gleich, wie oft ich mich danach im Spiegel betrachtete und wirklich keine Babywampe entde-

cken konnte, hatte ich das Gefühl, in einer Illusion gelebt zu haben, die mir einen besseren Körper vorgegaukelt hatte, als es tatsächlich der Fall war, so wie man sich manchmal schön fühlt, aber dann auf einem Foto feststellen muss, dass das gar nicht gestimmt hat.

Mein erster Sommer im Freibad im Bikini entsprach diesem Foto. Mein Blick auf mich war zu einer erbarmungslosen Instanz geworden. Und ganz gleich, wie sehr ich mich später feministisch und emanzipatorisch dagegen aufgelehnt habe, höre ich, wenn ich in den Spiegel schaue, immer noch eine Stimme den vergifteten Satz flüstern: Wie sieht die denn aus? Der Vergleich führt immer geradewegs in die Hölle. Wie leicht er zu erlernen ist – und wie schwer zu verlernen. Für mich selbst habe ich kaum Hoffnung.

Aber im letzten Sommer habe ich einen Kinofilm gedreht, der in einem Frauenfreibad spielt, und ich hatte den Eindruck, dass das ständige Beurteilen und Vergleichen zumindest unter den jungen Frauen weniger geworden ist. Schön wär's. Ich hoffe, hoffe, hoffe. Ich selbst allerdings zog dennoch den Bauch ein, wenn ich auf Zehenspitzen über den Rasen ging, ich sah meine Oberschenkel von hinten, zählte die Schritte bis zum Becken – und war wieder dreizehn Jahre alt.





DIE GRAPHIC NOVEL

Die Graphic Novel zum gleichnamigen Film von Doris Dörrie wurde von Paulina Stulin, 1985 in Breslau geboren, gestaltet.

Es ist Sommer und sehr heiß im einzigen Frauenfreibad Deutschlands. Dort badet frau oben ohne, im Bikini, Badeanzug oder Burkini. Jede folgt dabei anderen Regeln. Das führt immer wieder zu Reibereien, die die überforderte Bademeisterin nicht so ganz im Griff hat. Als dann auch noch eine Gruppe komplett verhüllter Frauen das Frauenbad begeistert für sich entdeckt, fliegen buchstäblich die Fetzen: Wem gehört das Bad und wer bestimmt die Regeln? Wem gehört der weibliche Körper? Und wann ist denn überhaupt eine Frau eine Frau? Die Bademeisterin kündigt entnervt. Als dann aber als Nachfolge ausgerechnet ein Mann als Bademeister angestellt wird, eskaliert die Situation in unvorhersehbare Richtungen.



Hardcover

17 x 23 cm

296 Seiten in Farbe

Weitere Infos unter www.jajaverlag.com



GREEN PRODUCTION

Beraten wurde die Produktion von den Green Consultants Judith Niemeyer und Philipp Gassmann. Für FREIBAD setzte die Produktion unter anderem auf mobile Stromspeicher, Photovoltaik und Weiternutzung der Filmbauten.

Christine Rothe, Leiterin der Herstellungsleitung, betont, dass „außergewöhnlich viele nachhaltige Maßnahmen“ umgesetzt werden konnten und man damit die Mindeststandards des Arbeitskreises Green Shooting „erfüllen, wenn nicht sogar übertreffen“ konnte. „Allein die Tatsache, dass 29 von 31 Drehtage in einem einzigen Motiv in der Nähe von München stattfinden, spart gewaltige Mengen Transporte und CO2.“

Darüber hinaus wurde bei FREIBAD darauf geachtet, dass möglichst wenig An- und Abreisen während des Drehs stattfinden. So wurde vereinbart, dass die Darsteller*innen während ihrer drehfreien Tage vor Ort bleiben. So konnte auf viele Reisen verzichtet werden. Zudem waren die meisten gebuchten An- und Abreisen von Cast und Crew Bahnreisen.

Das Hauptmotiv, das titelgebende Freibad, hat zudem eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach. Ein Teil der Energie wurde daher aus Ökostrom bezogen (20-25% der Energieversorgung) und durch den Einsatz eines neuen, mobilen Stromspeicher-Anhängers konnte beim Dreh komplett auf Diesel-Generatoren verzichtet werden. Der mobile Stromspeicher, bis dato weltweit einmalig, kann eine riesige Menge Strom speichern und auf einen Schlag abgeben und sorgt für eine große Reserve, die permanent aufgeladen wird und einen Generator überflüssig macht. Nur ein kleiner Feststromanschluss war für die Produktion notwendig.

Außerdem wurden beim Catering zwei reine Veggie-Tage pro Woche eingeführt, und die 7 Umkleidekabinen, die extra für den Dreh gebaut wurden, werden dem Freibad weiter erhalten bleiben, so dass keine Bauten entsorgt werden mussten. Weiterhin wurde der gesamte Cast und ein Teil des Teams im klimafreundlichen Hotel Poellners untergebracht, so konnte im Hotelbereich ca. 30% CO2 eingespart werden.



BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER:INNEN

Andrea Sawatzki (Eva)

Andrea Sawatzki, geboren im bayerischen Kochel am See, zählt zu den meistbeschäftigten und wandlungsfähigsten Schauspielerinnen Deutschlands. Mit 15 Jahren wurde sie Mitglied im Schultheater und entdeckte ihre Leidenschaft für die Schauspielkunst. Nach ihrem Schauspielstudium sammelte sie erste Bühnenerfahrung an den Münchner Kammerspielen. Weitere Theaterengagements führten Andrea Sawatzki an das Schauspielhaus Stuttgart und die Landesbühne Wilhelmshaven.

Ihr Talent und ihre Vielseitigkeit stellt sie auch in zahlreichen Fernseh- und Kinoproduktionen unter Beweis. 1997 wurde Andrea Sawatzki durch den Kinofilm „Die Apothekerin“ von Rainer Kaufmann einem größeren Publikum bekannt. Sie überzeugte Zuschauer und Kritiker in Psychothrillern und Dramen wie Oliver Hirschbiegels „Das Experiment“ (2001) oder Chris Kraus „Scherbentanz“ (2002). Von 2002 bis 2010 löste sie als „Tatort“-Kommissarin Charlotte Sänger, an der Seite von Jörg Schüttauf als Kommissar Fritz Dellwo, 18 Fälle in und um Frankfurt am Main. Für ausgewählte „Tatort“-Folgen erhielten Sawatzki und Schüttauf unter anderem den Adolf-Grimme-Preis und den Hessischen Fernsehpreis. Den Deutschen Comedypreis für die Beste Schauspielerin nahm Andrea Sawatzki für ihre Rolle in der Fernsehserie „Arme Millionäre“ entgegen. Beim World Film Festival in Montreal wurde sie für ihre Rolle im Fernsehfilm „Der andere Junge“ (2007) erneut als Beste Schauspielerin ausgezeichnet. Den Bayerischen Fernsehpreis für die

Beste Schauspielerin gewann sie für ihre Darstellung der Hausfrau Isabella Jung in Thomas Bergers Komödie „Bella Vita“ (2010), die sie in der ZDF-Reihe „Bella“ von 2010 bis 2014 verkörperte. Unter Doris Dörries Regie spielte Andrea Sawatzki 2010 die verrückte Kunstlehrerin Desirée Dische in der sechsteiligen Serie „Klimawechsel“. Als Hulda Stechbarth war sie in „Hilfe, ich hab meine Eltern geschrumpft“ (2018, Regie: Tim Trageser) und „Hilfe, ich hab meine Freunde geschrumpft“ (2019, Regie: Granz Henman) im Kino zusehen und wirkte u.a. in den Filmen „Casting“ (2017, Regie: Nicolas Wackerbarth), „Scheidung für Anfänger“ (2018, Regie: Thorsten M. Schmidt) und Martin Buskers mehrfach ausgezeichnetem Kinodebüt „Zoros Solo“ (2019) mit.





Andrea Sawatzkis Debütroman „Ein allzu braves Mädchen“ erschien im Frühjahr 2013 und im Herbst die Weihnachtskomödie „Tief durchatmen, die Familie kommt“. Die Fortsetzung „Von Erholung war nie die Rede“ folgte ein Jahr später, 2015 der Psychothriller „Der Blick fremder Augen“. Die Geschichte ihrer liebenswerten Romanheldin Gundula Bundschuh samt Familie erzählte sie 2016 in „Ihr seid natürlich eingeladen“ weiter und 2019 in „Andere machen das beruflich“. Im Frühjahr 2021 erschien der fünfte Bundschuh-Band „Woanders ist es auch nicht ruhiger“. Alle Bücher rund um die chaotischen Bundshuhs wurden mit Andrea Sawatzki in der Hauptrolle unter der Regie von Vivian Naefe und Thomas Nennstiel für das ZDF verfilmt. Mit ihren Büchern war Andrea Sawatzki

lange in der Spiegel-Bestsellerliste vertreten. Ebenfalls ein Bestseller ist ihr autofiktionaler Roman „Brunnenstrasse“, der im Februar 2022 erschien.

Seit 2004 prägt Andrea Sawatzki mit ihrer Stimme zahlreiche Hörbücher mit Werken von Donna Leon, Jasper Fforde, Cassandra Clare, Alan Bradley. Für ihre Interpretation von Daniel Glattauers Roman „Gut gegen Nordwind“ erhielt sie gemeinsam mit Christian Berkel die Goldene Schallplatte. Im Jahr 2009 wurde sie mit dem Deutschen Vorlesepreis ausgezeichnet und 2012 für ihre Synchronisation in „Der gestiefelte Kater“ mit dem Deutschen Trickfilmpreis.

Zusammen mit ihrem Mann Christian Berkel hat sie die Schirmherrschaft für die Stiftung „Ein Platz für Kinder“ übernommen.

Maria Happel (Gabi)

Maria Happel studierte Schauspiel an der renommierten Schauspielschule Bühnenstudio Hamburg. Nach dem Studium stand sie in Bremen, Köln und Hannover auf der Bühne, bevor sie 1991 von Claus Peymann ans Wiener Burgtheater engagiert wurde, wo sie u.a. mit Regisseur*innen wie Klaus Maria Brandauer, Ruth Berghaus, Barbara Frey, Paulus Manker, Dimitar Gotscheff, Karin Henkel und Johan Simons arbeitete.

Maria Happel wurde 1999 mit der Kainz Medaille der Stadt Wien geehrt, 2003 erhielt sie den Wiener Theaterpreis Nestroy, 2014 den Nestroy-Publikumspreis. 2016 wurde Maria Happel zur Kammerschauspielerin des Burgtheaters ernannt.

2021 wurde sie mit einer Romy als Beliebteste Serienschau­spielerin für Dennstein und Schwarz und Soko Donau ausgezeichnet.

Maria Happel ist regelmäßig in Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen, u.a. in der Serie „SOKO Donau“, in „Dennstein und Schwarz“ und in „Die Familienanwältin“. Mit Doris Dörrie hat Maria Happel bereits für den Kinofilm DIE FRISEUSE (2009) und für die TV-Serie „Klimawechsel“ (2009) zusammengearbeitet.

Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit führt Maria Happel auch selbst Regie, u.a. am Wiener Burgtheater und bei den Festspielen Reichenau, deren Leitung sie 2022 übernommen hat. Seit 2020 leitet sie zudem das renommierte Max Reinhardt Seminar in Wien.



Nilam Farooq (Yasemin)

Nilam Farooq, in Berlin geboren, ist Schauspielerin. Im Fernsehen war Nilam Farooq regelmäßig in Serien wie „SOKO Leipzig“, „Tatort“ oder „Polizeiruf 110“ zu sehen. Für das Kino stand sie unter anderem für MEIN BLIND DATE MIT DEM LEBEN (2017), RATE YOUR DATE (2019) und EINGESCHLOSSENE GESELLSCHAFT (2022) vor der Kamera. Für ihre Darbietung der Studentin Naima in Sönke Wortmanns CONTRA (2021) wurde sie nicht nur gemeinsam mit Christoph Maria Herbst mit dem Ernst-Lubitsch-Preis für komödiantische Leistungen, sondern auch mit dem Bayerischen Filmpreis als beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet.

Lisa Wagner (Rocky)

Lisa Wagner wurde in Kaiserslautern geboren. Nach dem Abitur absolvierte sie von 1999 bis 2003 ein Schauspielstudium an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Bereits Anfang des zweiten Jahres ihrer Ausbildung wurde sie als jüngstes Mitglied an das Bayerische Staatsschauspiel München engagiert, zu dessen festem Ensemble sie bis 2011 gehörte.

Lisa Wagner feierte 2006 in Ralf Westhoffs Speed-Dating-Komödie „Shoppen“ ihr Kinodebüt. Es folgte unter anderem der „Tatort: Nie wieder frei sein“ aus München (Regie: Christian Zübert) für den sie u.a. den Grimme Preis und den Bayerischen Fernsehpreis erhielt. 2013 war sie Teil des Ensembles in der beliebten Serie „Weissensee“. Viel Aufmerksamkeit und Anerkennung erhielt Lisa Wagner 2017 für ihre eindringliche Darstellung von Beate Zschäpe in „Letzte Ausfahrt Gera“. 2019 drehte sie dann für den Kinofilm DAS GLASZIMMER (Regie: Christian Lerch) sowie für die BR/ORF-Produktion „Schönes Schlamassel“ unter der Regie von Wolfgang Murnberger. Von 2012 bis 2020 war sie außerdem einem großen Publikum als Kommissarin Winnie Heller in der ZDF-Krimi-Reihe „Kommissarin Heller“ bekannt. 2021 folgten die Kinoproduktion FREIBAD (Regie: Doris Dörrie) sowie die Mini-Serie „Die Wespe“ (Regie: Hermine Huntgeburth) für Sky Deutschland.



Melodie Wakivuamina (Steffi)

Melodie Wakivuamina wurde in Zürich geboren. Sie machte eine dreijährige Friseurinnenlehre. 2016 zog sie nach Köln und absolvierte bis 2019 an der Internationalen Akademie für Schauspiel in Köln ein Schauspielstudium. Sie ist mehrsprachig aufgewachsen und spricht neben Deutsch sowohl ihre Muttersprache Französisch, Lingala sowie Englisch fließend.

In der internationalen Sky-Serie „Domina“ war sie als die junge Antigone zu sehen. Die achteilige, epische Dramaserie ist eine Produktion von Sky Studios und Fifty Fathoms und wurde in den Cinecittà Studios in Rom gedreht. Die zweite Staffel geht dieses Jahr ebenfalls mit Melodie in Produktion. Für ihre Rolle in „I am“ wurde sie 2021 für den Götz-George-Nachwuchspreis nominiert.



Julia Jendroßek (Paula)

Julia Jendroßek sammelte erste Dreherfahrungen in der Schulzeit, indem sie zusammen mit dem Regisseur Max Hegewald den Spielfilm „Die Angsthasen“ entwickelte. Für den Kinofilm SCHÖNEFELD BOULEVARD wurde sie daraufhin 2013 von der Regisseurin Sylke Enders (KROKO / Deutscher Filmpreis 2004) entdeckt und für die Hauptrolle der „Cindy“ besetzt. Seitdem war sie in zahlreichen Film- und Fernsehformaten zu sehen, wie zum Beispiel in der Serie „Club der roten Bänder“ (Grimme-Preis und Deutscher Schauspielerpreis 2016), dem Spielfilm AS-SANDIRA (Filmfestspiele Venedig 2020) und dem Spielfilm RATE YOUR DATE.

Auch zum Theater hegt Julia Jendroßek eine enge Verbindung. Nach dem Abitur 2010 absolvierte sie ein FSJ Kultur am Deutschen Theater Berlin, woraus sich eine mehrjährige Arbeit als Regieassistentin, unter anderem für Tobias Rausch und Florian Fiedler bildete. Auch wirkte sie in ihrer Jugend als Schauspielerin an mehreren Theaterproduktionen mit, zum Beispiel am Studio Maxim-Gorki-Theater und am Deutschen Theater Berlin. Sie drehte in letzter Zeit unter anderem für den Kieler „Tatort“ und den Spielfilm „Ein Platz an der Sonne“

Sabrina Amali (Kamila)

Sabrina Amali wurde im schweizerischen Basel als Tochter einer marokkanischen Mutter und eines Schweizer Vaters geboren und wächst später mit einem libanesischen Stiefvater, der Mutter und ihren zwei Schwestern auf. Über ihre Begeisterung für Tanz (Ballett und Jazzdance) und Akrobatik kommt Sabrina Amali zum Schauspielbereich. Nach Einsätzen am „Jungen Theater Basel“ hat sie mit erst 16 Jahren ihre erste Fernsehrolle im Schweizer Fernsehen. Es folgen erste kleinere Rollen in Kinofilmen (DAS SCHWEIZER MISSENMASSAKER & ACHTUNG, FERTIG, WK).

Zuvor hat sie in unterschiedlichen Städten wie Marokko, Wien und München gelebt und auch noch mit einer Zirkusschule geliebt, nun absolviert sie zwischen 2013 und 2016 in Berlin eine Ausbildung an der „Schauspiel-schule Charlottenburg“. Danach geht es Schlag auf Schlag mit Engagements am „Salzburger Landestheater“, einer Rolle für den Hamburger „Tatort“ („Alles was sie sagen“, Regie: Özgür Yildirim) und den ARD-Zweiteiler „Brüder“ (Regie: Züli Aladag).

Eine ihrer bisher wichtigsten Rollen war die der „Leyla“, einer palästinensischen Geigerin, für den Kinofilm CRESCENDO. In den Jahren 2018 und 2019 übernimmt sie in der in Berlin-Neukölln angesiedelten Crime-Drama-Serie „4 Blocks“ (TNT) die durchgehende Rolle der Djamila und wird einem noch größeren Publikum bekannt. Seit 2020 ist sie Mitglied der Deutschen Filmakademie.

Sabrina Amali widmet ihre Aufmerksamkeit außerdem der Politik und dem aktuellen Weltgeschehen; Themen wie Frauenrechte, häusliche Gewalt, Asylpolitik, Klimaschutz und Diversität in Film und Fernsehen sind ihr ein Anliegen. Sie mag sie es nicht, schauspielerisch festgelegt und in eine Schublade gesteckt zu werden, deshalb freut sie sich, sich aktuell auch im für sie noch relativ neuen Genre der Komödie auszuprobieren zu haben, dazu zählt u.a. die für RTL+ produzierte Serie „Herzogpark“.



Die Schauspielerin spricht arabisch, deutsch, französisch, englisch und – in Maßen – italienisch.

Nico Stank (Kim)

Nico Stank, geboren im Ruhrgebiet, entdeckte schon in der Schulzeit seine Liebe für Schauspielerei und Comedy. Nachdem er ein fester Bestandteil im „Jungen Ensemble“ des Schauspielhaus Bochums war, ließ er sich 2009 zum Musicaldarsteller ausbilden und bekam danach Engagements auf diversen Bühnen.

Seit 2013 wohnt Nico in Berlin und arbeitet dort als Schauspieler, Synchronsprecher und Stand-Up-Comedian. Auf der Bühne sowie auf Social Media thematisiert Nico unter anderem seine Homosexualität und versucht mit Selbstironie und Mut eine Vorbildfunktion für seine Follower zu sein. Auf Instagram bringt Nico täglich mehrere Hunderttausend User zum Lachen, in dem er Alltagssituationen zum Schreien komisch nachstellt.

Diese Videos resultierten in mehreren Millionen Klicks, sodass auch Filmproduzenten auf sein schauspielerisches Talent aufmerksam wurden. Dies brachte ihm zwei Rollen in großen Kinofilmproduktionen. 2021 wurde Nico für eine der Hauptrollen im neuen Doris Dörrie Film FREIBAD besetzt und stand neben Elyas M'Barek für LIEBESDINGS unter der Regie von Anika Decker vor der Kamera.

Im Herbst 2022 geht Nico, unter der Organisation

der Banijay Live Artist Brand GmbH, mit seinem ersten Soloprogramm „merkste selber“ auf große Deutschland-Tour. Nebenbei fotografiert Nico Influencer, Schauspieler und Darsteller für Magazine, Cover und Werbekooperationen.

Samuel Schneider (Nils)

Samuel Schneider wuchs in Berlin-Wedding auf und spielte bereits mit 10 Jahren am Berliner Ensemble bei Robert Wilson. Mit 14 Jahren übernahm Samuel Schneider in BOXHAGENER PLATZ (Regie: Matti Geschonneck) seine erste Hauptrolle und wurde 2014 für seine Arbeit in EXIT MARAKECH von Caroline Link mit dem New Faces Award als bester deutscher Nachwuchsschauspieler ausgezeichnet.

In den darauffolgenden Jahren übernahm er Hauptrollen in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen, darunter AGONIE (R: David Clay Diaz), „Die Puppenspieler“ (R: Rainer Kaufmann), ASPHALTGORILLAS (R: Detlev Buck) und HELLO AGAIN – EIN TAG FÜR IMMER (R: Maggie Perren). Im Theater folgten später Arbeiten mit René Pollesch an der Volksbühne Berlin und am Berliner Ensemble mit Simon Stone.

In diesem Jahr wird er an der Seite von Jean Reno und Alexandra Maria Lara in einer Hauptrolle in der französischen Serie „Toutes ces choses qu'on ne s'est pas dites“ auf Canal+ (R: Miguel Courtois) zu sehen sein.



Ilknur Boyraz (Emine)

Ilknur Boyraz wurde in Sivas in der Türkei geboren, wuchs in Niedersachsen auf, studierte Theaterwissenschaften an der Freien Universität Berlin und absolvierte ihre private Schauspielausbildung in Berlin.

Seit Mitte der Neunziger Jahre steht sie regelmäßig für TV und Kino vor der Kamera. Zu Beginn ihrer Karriere spielte sie in mehreren TV-Serien im festen Cast mit. Popularität gewann sie als Krankenschwester Yasmin mit 66 Folgen der Sat 1-Serie „Alphateam“ (Regie: George Moorse, John Delbridge, Gerō Erhardt u.a.). Auf der Leinwand war sie 2001 im Kinofilm HERZ unter der Regie von Horst Szcerba zu sehen. Es folgten u.a. mehrere Staffeln der Serie „Rennschwein Rudi Rüssel“ (ARD) und über mehr als 100 Folgen der Telenovela „Lotta in Love“ (ProSieben).

2017 war Ilknur Boyraz als Sarazenin in dem Historienfilm „Die Ketzerbraut“ (Sat.1, Regie: Hansjörg Thurn) zu sehen, im gleichen Jahr spielte sie die Professorin und Exfrau in der Reihe „Kommissar Pascha“ (ARD, Regie: Sascha Bigler und Matthias Steurer). In den drei Folgen der Sat.1-Reihe „Julia Durant ermittelt“ verkörperte sie die Rechtsmedizinerin und Freundin der Hauptdarstellerin unter der Regie von Maria von Heland und Nicolai Rohde. Ilknur Boyraz wirkte in mehreren Filmen der Reihe „Tatort“ mit, etwa 2017 als Haftrichterin im Münchener Tatort „KI“ (ARD, Regie: Sebastian Marka). Zu ihren weiteren jüngsten Produktionen gehören „Nora Weiß“ (ZDF, Regie: Maria von Heland), der Kinofilm DER FALL COLLINI von Marco Kreuzpaint-

ner und die vielfach ausgezeichnete Webserie „Singles Diaries“ (Joyn, Regie: Sascha El Warakki). 2021 spielte Ilknur Boyraz in der hochkarätig besetzten ZDF-Miniserie „Westwall“ (Regie: Isa Prahl), in Miguel Alexandres Thriller „Schwarze Insel“ (Netflix) und in den ARD-Reihen „Der Zürich“-Krimi und „Der Bozen“-Krimi. Neben FREIBAD wird Ilknur Boyraz im Herbst 2022 auch in die „Barbaren“ zu sehen sein. Die Schauspielerin lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Sema Poyraz (Sema)

Sema Poyraz, geboren in Zonguldak, begann nach ihrem Abitur ein Studium der Orientalistik und Theaterwissenschaften an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Sie wechselte an die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin und belegte Seminare bei u.a. Istvan Szabo, Krystof Kieslowski und Agnieszka Holland. Der Spielfilm „Gölge“ (Co-Autor Sofoklis Adamidis) war 1980 ihre Abschlussarbeit. Seitdem ist Sema Poyraz freie Autorin, Regisseurin und Schauspielerin. Seit 2014 ist sie Ensemblemitglied am Maxim Gorki Theater Berlin. Für ihre Leistung in dem Film FORGIVE ME (Regie: Cemil Agacikoglu) wurde sie mit der Goldenen Tulpe als beste Schauspielerin auf dem 34. Filmfestival in Istanbul ausgezeichnet.





BIOGRAFIEN DER FILMEMACHER:INNEN

Doris Dörrie (Regie und Drehbuch)

Doris Dörrie ist eine der erfolgreichsten und vielseitigsten Filmemacherinnen und Schriftstellerin. Sie sucht ständig neue erzählerische Wege. Seit über dreißig Jahren schreibt und inszeniert sie erfolgreiche Kinofilme: MÄNNER, ICH UND ER, KEINER LIEBT MICH, BIN ICH SCHÖN? NACKT, ERLEUCHTUNG GARANTIERT, DER FISCHER UND SEINE FRAU, KIRSCHBLÜTEN – HANAMI oder GRÜSSE AUS FUKUSHIMA waren nicht nur kommerzielle Erfolge, sie erhielten auch zahlreiche Preise.

1983 drehte die Regisseurin ihren ersten Kinofilm MITTEN INS HERZ, der auf Filmfestivals in Venedig und Tokio lief. Damals begann die Liebe von Doris Dörrie zu Japan. Im Jahr 2000 kam ihre in Japan gedrehte Zen-Komödie ERLEUCHTUNG GARANTIERT in die Kinos. Für den Spielfilm DER FISCHER UND SEINE FRAU kehrte Doris Dörrie dann 2005 nach Japan zurück. Auch das Drama KIRSCHBLÜTEN – HANAMI mit Elmar Wepper und Hannelore Elsner spielt in Tokio und am Fuße des Fuji. Der Film wurde weltweit ein großer Erfolg. 2016 drehte Doris Dörrie den Spielfilm GRÜSSE AUS FUKUSHIMA in der radioaktiv verseuchten Landschaft am Pazifischen Ozean. Im Jahr 2019 folgte mit KIRSCHBLÜTEN und DÄMONEN die Fortsetzung von KIRSCHBLÜTEN – HANAMI.

Seit 1997 ist Doris Dörrie Professorin für Creative Writing an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Ihr Werk umfasst bisher mehr als 30 Spiel- und Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen, sowie rund 30 Buchveröffentlichungen und Operninszenierungen. Ihr letztes Buch "Die Heldin reist" (2022) steht seit vier Monaten auf der Spiegel Bestsellerliste.



Rüdiger Böss (Produzent)

Rüdiger Böss ist seit November 2019 Produzent bei Constantin Film und produziert in dieser Funktion für Kino und Fernsehen („Der Palast“). Er verstärkt außerdem das Geschäftsführungsteam der Constantin Pictures GmbH, einer Tochtergesellschaft der Constantin Film International. Zuvor war Böss von 1993 bis 2018 in verschiedenen Positionen bei ProSiebenSat.1 Media. Seit 2007 verantwortete er als Executive Vice President Group Content Acquisitions & Sales die Verhandlungen und den Erwerb von Lizenzfilmen und -serien für die gesamte Mediengruppe. Dabei schloss er Programmdeals mit allen Hollywoodstudios ab und holte über 1000 Programme ins deutsche Fernsehen (von DIE SIMPSONS bis SEX AND THE CITY, von FOUR WEDDINGS AND A FUNERAL bis HUNGER GAMES).

Christoph Müller (Produzent)

Christoph Müller, geboren 1964 in Wuppertal, studierte Produktion an der Hochschule für Film und Fernsehen München und an der „National Film and Television School“ in England. 2005 produzierte er Marc Rothemunds Drama SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE, das unter anderem mit dem Silbernen Bären, Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis und Europäischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und eine Oscar®-Nominierung als Bester fremdsprachiger Film erhielt. Von 2007 bis 2010 war Christoph Müller Geschäftsführer der Senator Film Produktion. Dort produzierte er unter anderem die Erfolgskomödie VOLLIDIOT (2007), den Mystery-Thriller DIE TÜR (2008) und die Komödie WHISKY MIT WODKA (2009). Christoph Müller war Produzent und Co-Autor von Philipp Stölzls GOETHE! (2010), der unter anderem beim Deutschen Filmpreis in den Kategorien Bester Film und Bester Hauptdarsteller nominiert war.

Bei der Bestsellerverfilmung von Noah Gordons DER MEDICUS (2013), mit Tom Payne und Ben Kingsley in den Hauptrollen, agierte Christoph Müller als Associate Producer und Co-Autor. Im Januar 2013 gründete er mit dem Medienunternehmer Lars Dittich die Mythos Film Produktion GmbH & Co.KG in Berlin und produziert deutsche und internationale Kinofilme sowie Fernsehserien mit Kino-Regisseuren, darunter Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014), David Wnendts ER IST WIEDER DA (2015), Marco Kreuzpaintners DER FALL COLLINI (2019) von Ferdinand von Schirach

und mit Elyas M'Barek in der Hauptrolle sowie Philipp Stölzls ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK (2019), außerdem war er Co-Produzent von Markus Gollers 25 KM/H (2019) und Stefan Ruzowitzkys Hermann-Hesse-Verfilmung NARZISS UND GOLDMUND (2020). Seit Oktober 2017 ist Christoph Müller außerdem als Geschäftsführer und Produzent bei der Constantin Film Produktion GmbH tätig und produzierte dort Sönke Wortmanns CONTRA (2021), außerdem Laura Lackmanns CAVEMAN – DER FILM (2022) und Sönke Wortmanns DER NACHNAME (2022).

Martin Moszkowicz (Executive Producer)

Martin Moszkowicz ist Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG und verantwortet neben der Unternehmensführung und –strategie unter anderem die Bereiche Produktion Film, Weltvertrieb, Filmeinkauf, Marketing & Presse sowie Unternehmenskommunikation und Recht. Am 6. März 2019 wurde Martin Moszkowicz zudem zum Honorarprofessor der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) München ernannt. Zum Wintersemester 2019/2020 übernimmt er außerdem die Abteilungsleitung des Studiengangs Produktion & Medienwirtschaft an der HFF München.

Als Produzent, Executive Producer, Co-Produzent hat Martin Moszkowicz zahlreiche national und international erfolgreiche Spielfilme und Fernsehproduktionen verantwortet und war an über 300 Produktionen beteiligt.



Zu seinen jüngsten Projekten zählen DER VORNAME (2018), POLAR (2019), DER FALL COLLI NI (2019), THE SILENCE (2019), DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2019), DRACHENREITER (2020), MONSTER HUNTER (2021), CONTRA (2021), WELCOME TO RACCOON CITY (2021), DER NACHNAME (2022) und LIEBESDINGS (2022).

Eine vollständige Filmographie steht zur Verfügung unter:

<https://www.constantin-film.de/unternehmen/constantin-film-ag/martin-moszkowicz/>

Philipp Reuter (Ausführender Produzent)

Philipp Reuter unterstützt seit Januar 2021 das Produzententeam von Constantin Film. Neben LIEBESDINGS produziert er auch Doris Dörries neue Arbeit FREIBAD (2022). Er studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film München, sammelte u.a. als Production Manager bei HELL (2011) von Caligari Film- und Fernsehproduktion und als Producer von „Drei Stunden“ von Kaissar Film Erfah-

rungen in der Branche. Nach einer kurzen Station bei Prokino Filmverleih wechselte er zu X Filme, wo er als Referent von Managing Director Stefan Arndt arbeitete.

Hanno Lentz (Kamera)

Hanno Lentz wurde am 28. April 1965 in Berlin geboren. Er studierte Theaterwissenschaften und Germanistik, 1991 begann er sein Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin im Bereich Kamera. Mit Dominik Graf drehte er seinen ersten großen Fernsehfilm „Sperling und der brennende Arm“. Später entstanden gemeinsam zahlreiche Filme: darunter BITTERE UNSCHULD, HOTTE IM PARADIES, und KALTER FRÜHLING. Mit den Regisseuren Sherry Horman und Friedemann Fromm arbeitete Hanno Lentz an Projekten für Film und Fernsehen. Mit Doris Dörrie verbindet Hanno Lentz eine langjährige Zusammenarbeit. Er drehte mit ihr KIRSCHBLÜTEN – HANAMI, DIE FRISEUSE, die ZDF-Miniserie „Klimawechsel“, GLÜCK, ALLES INKLUSIVE und GRÜSSE AUS FUKUSHIMA.







KONTAKTE

VERLEIH

Constantin Film Verleih GmbH

Wiebke Döhla

Feilitzschstraße 6

80803 München

wiebke.doehla@constantin.film

Tel: 089-44 44 60-0

PRESSEAGENTUR

Schmidt Schumacher Presseagentur

Marten Schumacher

Tel.: 030 / 26 39 13 – 11

Simone Rauchhaus

Tel.: 030 / 26 39 13 – 20

E-Mail: info@schmidtschumacher.de

Unter <https://presse.constantin.film>
steht Ihnen das Pressematerial zum Download zur Verfügung.

Das Interview mit Doris Dörrie führte Bernadette Schoog.

<http://www.bernadetteschoog.de>